



Vor der grossen Entbuschungsaktion (links) und nachher: Heute ist der Hang am Wehrenbach in Zollikerberg reich strukturiert und bietet Lebensraum für viele Arten.

Fotos: ben/zvg.

## Zollikon: Vom Wäldchen zur artenreichen Öko-Wiese

*Noch vor drei Jahren war der Hang entlang des Wehrenbachs im Sennhof in Zollikerberg ein kleines Wäldchen. Heute ist das Gebiet ein Vorzeigeprojekt punkto Artenvielfalt im Raum Pfannenstil.*

Claudia Benetti

Der Hang am Wehrenbach in Zollikerberg ist mehr als eine Öko-Magerwiese. Er ist mit Bäumen, Sträuchern, Stein- und Schnittguthaufen so vielfältig strukturiert, dass sich hier besonders viele selten gewordene einheimische Tier- und Pflanzenarten wie Taubenskabiose, verschiedene Bläulinge, Heuschrecken und Zauneidechsen wohl fühlen.

### Ursprünglich eine Magerwiese

«Das war nicht immer so», erklärt Christian Wiskemann vom Naturnetz Pfannenstil. «Zwar war das Gebiet vor Jahrzehnten schon einmal eine grosse Magerwiese. Als diese nicht mehr regelmässig gemäht wurde, verbuschte sie, bis sie von Eschen und Hartriegeln fast ganz überwachsen war und ein kleines

Wäldchen bildete.» Für das «Naturnetz Pfannenstil» war der verwachsene Hang der ideale Ort, um ihn ökologisch aufzuwerten. Dessen Pächterin, die Sozialpädagogin und Reitlehrerin Marlies Senn vom Sennhof, war denn auch von Wiskemanns Idee überzeugt und unterstützte ihn in seinem Vorhaben. «Für mich war auf Anhieb klar, dass das Vorhaben eine gute Sache ist. Das Naturschutzprojekt passt ja auch perfekt zum naturverbundenen Sennhof mit seinen Islandpferden.»

2007 erfolgte schliesslich der grosse Pflegeeinsatz. «Erst fällte der Zolliker Förster die grossen Bäume, dann entbuschten Naturschützer sowie Helferinnen und Helfer des Zivildienstes den Rest und säten, wo nötig, eine Magerwiese an», so Wiskemann. «Dabei legten wir Wert darauf, den Hang möglichst vielseitig zu strukturieren, um so für verschiedene Tieren einen Unterschlupf zu schaffen.»

Bereits im Folgejahr zeigte sich der Erfolg: In der Wiese blühten die verschiedensten Blumen und wer genauer ins Gras blickte, sah auch schon, wie die Heuschrecken und andere Kleintiere das Terrain für sich als Lebensraum eroberten. «Entdecken wir eines Tages noch den Neuntöter, haben wir hier ein grosses Naturschutzziel erreicht», so

Wiskemann. Der bei uns selten gewordene Vogel ist auf solche vielseitig strukturierten Landschaften angewiesen. Denn nur hier findet er noch Heuschrecken und andere Insekten – die Nahrung eben, die er zum Überleben braucht.

### Pferde gegen Entbuschung

Noch ist nicht alles perfekt, an einzelnen Stellen wachsen noch zu wenig Gräser und zu viele «Unkräuter» wie Blacken und Ackerkratzdiesteln. «Insgesamt sind wir aber mit der ökologischen Qualität im Hang sehr zufrieden», so Wiskemann. Beigetragen haben dazu nicht zuletzt auch die Islandpferde von Marlies Senn. Diese weiden nämlich hier gelegentlich. Und indem die Tiere das Gras fressen, pflegen sie nebenbei die Öko-Wiese auf ganz natürliche Art. «Allerdings stellten wir fest, dass die Pferde nur im unteren flacheren Bereich weiden, der Hang selbst ist ihnen scheinbar zu steil», erzählt Wiskemann. Aus diesem Grunde werde der Hang selber in diesen Tagen erstmals seit der ökologischen Aufwertung wieder gemäht. Denn ohne Mahd würde die kleine Naturoase sehr schnell wieder verbuschen.

Weitere Informationen: [www.naturnetz-pfannenstil.ch](http://www.naturnetz-pfannenstil.ch) und [www.senn-hof.ch](http://www.senn-hof.ch).



Auch für Zauneidechsen ist im entbuschten Gelände wieder Platz.

## Uno-Jahr der Biodiversität

Seit rund zehn Jahren werden im Rahmen von «Naturnetz Pfannenstil» in der Region laufend Ökoprojekte zur Aufwertung und Vernetzung der Natur umgesetzt. Im Uno-Jahr der Biodiversität veröffentlicht der «Küsnachter» in loser Folge Beiträge über laufende Artenschutzprojekte, ihre Erfolge und Schwierigkeiten. Bereits erschienen ist der Artikel «Wo sich Wiesensalbei und Feldgrille wohlfühlen» (3.6.) über die Magerwiese in Zumikon. (ben)



Der Schachbrettfalter gehört zu den bedrohten Arten. Fotos: zvg.



Nach der Entbuschung kommt die seltene lilafarbene Taubenscabiose wieder in grösserer Zahl vor.



Reitlehrerin Marlies Senn und Christian Wiskemann vom «Naturnetz Pfannenstil»: «Die Pferde wirken einer neuen Verbuschung entgegen.»